

Paibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 3, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 26. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück der rumänischen, das XXIII. Stück der italienischen, das XXVIII. Stück der italienischen und das XXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Mai 1905 (Nr. 121) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßereignisse verboten:

- Nr. 1094 „Il Gazzettino“ vom 21. Mai 1905.
- Nr. 114 „L'Alto Adige“ vom 18.—19. Mai 1905.
- Nr. 18 „Lidové Proudý“ vom 19. Mai 1905.
- Nr. 115 „Morchenstern-Lanwalder Nachrichten“ vom 22. Mai 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Die Warschauer Unruhen.

Aus St. Petersburg geht der „Pol. Korr.“ folgender, auf amtlichen Mitteilungen beruhender Bericht zu, durch den die noch immer wiederkehrenden unzutreffenden Angaben über Charakter und Verlauf der Warschauer Unruhen am 1. Mai widerlegt werden.

Die Behörden hatten davon Kenntnis erhalten, daß die Urheber der Unruhen am 1. Mai die telephonischen Leitungen zu stören planen, um die Behörden eines Verständigungsmittels zu berauben und dadurch die geplanten Umtriebe zu erleichtern. Trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln vermochten die Unruhestörer die telephonische Leitung in fünf Straßen zu durchschneiden. Die Führer der Bewegung boten die verschiedensten Mittel an, um die Ansammlungen großer Massen in den Straßen herbeizuführen, zu welchem Zwecke auch die Tramwaywagen anhalten wurden. Es wurden Proklamationen verteilt und der Versuch, dies zu verhindern, wurde von Anhängern der Revolutionäre mit Schüssen beantwortet. In einer der Straßen wurden zwei Schutzmänner von einer erregten Menge, die eine rote Fahne hatte, umkreist und unter Bedrohungen mit Messern aufgefordert, die Mützen abzunehmen. Zur Abwehr der fanatisierten Leute gaben die Schutz-

männer einige Schüsse ab, wodurch die Menge zerstreut wurde. Bald danach fand jedoch eine Ansammlung von ungefähr zweitausend Menschen statt, welche unter Vorantragung einer roten Fahne durch die Straßen zogen. Als Soldaten sie auseinanderzutreiben suchten, verbarrikadierte sich ein Teil der Menge im Hofe eines Hauses, während aus einem anderen Teile auf die Truppen gefeuert wurde. Da die Lage sich für die letzteren immer bedrohlicher gestaltete, gaben sie eine Salve ab, durch die eine Anzahl von Leuten getötet, beziehungsweise verwundet wurde. Nichtsdestoweniger kam es in den späteren Nachmittagsstunden neuerdings zu Ansammlungen, wobei es sich ereignete, daß ein Offizier von der Menge mit Steinwürfen verfolgt wurde. Gegen Abend wurde der Versuch gemacht, Barrikaden herzustellen, was jedoch durch das Eingreifen von Truppen verhindert wurde. An einer anderen Stelle verlangte die Menge, vor welcher eine rote Fahne getragen wurde, von den Schutzmännern die Herabnahme der Mützen, wobei ein Revolveranschlag abgegeben wurde. Um 9 Uhr abends wurden an einer Stelle Bomben geworfen. Ferner wurde die Zerstörung eines Branntweinemagazins versucht, wobei zwei Mann der eingreifenden Soldatenabteilung durch Schüsse verwundet wurden. All die angeführten Vorgänge, die teilweise Störung des Telephonverkehrs, das Anhalten der Fuhrwerke in den Straßen, die wiederholten Schüsse auf die Truppen, der Beginn von Barrikadenbauten usw. widerlegen die in der auswärtigen Presse verbreitete Behauptung, daß es sich um eine ruhige Arbeitermanifestation gehandelt habe. Man hatte es vielmehr mit vorbedachten revolutionären Unruhestörungen zu tun, die einen gefährlichen Umfang angenommen haben würden, wenn die Behörden nicht mit einer raschen und wirksamen Aktion eingegriffen hätten.

König Alfonso in London.

Für den bevorstehenden Besuch des Königs Alfonso von Spanien in London ist folgendes Programm aufgestellt worden. Der König wird am

5. Juni nachmittags auf der Viktoria Station eintreffen und mit großem Zeremoniell empfangen werden. Er steigt als Gast des Königspaars im Buckinghampalast ab und verbleibt bis zum 10. Juni im Lande. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß späterhin ein nochmaliger Inkognitobesuch des Königs stattfindet, um die großen Industriezentren in den Provinzen zu besichtigen. Am Abend des Anfunftstages wird bloß ein Familiendiner im Buckinghampalast stattfinden. Am 6. Juni wird sich der König zum Tee in die spanische Botschaft begeben und im Anschluß daran spanische Untertanen, Inhaber spanischer Dekorationen und verschiedene Deputationen empfangen. Am 7. Juni findet die feierliche Prozession durch die City statt, bei welcher der Prinz von Wales den König begleiten wird. Empfang in der Guildhall, Überreichung der Adresse der Stadt, Fest-Lunchen schließen sich an. Am Abend wird zu Ehren des Königs ein Diner beim Marquis of Lansdowne gegeben. Für den Abend des 8. Juni ist die Galavorstellung im königlichen Opernhaus angefest. Am 9. Juni wird sich der spanische Monarch in Gesellschaft des Königs Eduard nach Windsor begeben; am selben Tage findet eine große Parade zu Aldershot statt. Ferner sind folgende Festlichkeiten geplant: ein Staatsbankett im Buckinghampalast, wahrscheinlich in Verbindung mit einem Konzert, ein Lunch oder Diner bei dem Prinzenpaar von Wales in Marlborough House, ein Lunch oder Diner bei dem Herzogspaare von Connaught in Clarence House und eine Abendgesellschaft im Palais Londonderry.

Japan.

Der Sekretär der britischen Gesandtschaft in Tokio hat, wie man aus London schreibt, einen bemerkenswerten Bericht über die Entwicklung der inneren Lage in Japan während des ersten Kriegsjahres eingesendet. Daß Japans Handel und Industrie bisher so bedeutend geblieben sind, führt er in erster Linie auf den Umstand zurück, daß man nach den ökonomischen Krisen im Jahre 1899 auf allen Seiten die vorsichtigste Politik zur Heilung der

Feuilleton.

„Wenn's zum Waitanz geht . . .“

Eine Erzählung aus dem bairischen Hochland.
Von Hermann Areling.

(Schluß.)

„Ach was!“ lacht das Mädel und wiegt sich hin und her, „wenn er mich gern hat, was kümmert's die anderen! Und gar Vater —?! Sm! Was kann ich dafür, daß die Jäger ihm nachstellen? Wird schon seinen Grund haben, den ich nur zu gut kenn'! Weiß wohl, Großmutter“, fährt sie erregt, leidenschaftlich weiter fort, „warum sie mich allerwärts die ‚Schwärzer- und Wildschütz-Greta‘ nennen. Und doch will ich auch Freud' haben, wie die anderen Dirnen im Dorf! Wenn mich der Jäger-Lenz lieb hat, so dank' ich's ihm doppelt! Weiß er doch, daß ich mit dem besten Handwerk meines Vaters nichts zu schaffen hab' und auch nie was zu tun haben will. Und morgen tanz' ich mit meinem Schatz, mit ihm allein — allen zum Troß!“

„Vorlautes Ding!“ schilt die Alte, „leichtfertig bist wie deine Mutter, die damals alles im Stich ließ, auf und davon gerannt ist, um eine berühmte Sängerin zu werden! Sahaha! Auch was Rechtes! Glaubst vielleicht, der Jäger-Lenz nimmt dich in Ehren? Dich, die Tochter von einem, dem die Förster-Leut' auf der Spur sind, wie einem wilden Tier? Kennst die schwindelnden Felsensteige dort oben, wo ein Fehltritt Tod ist? Ahnst auch, für wen er in stürmischen Nächten die Schwärzer dort oben über die Grenze führt, mit tausend Gefahren, für 'n paar blankte Taler? Kannst dir's denken, für wen er so manches Stück Wild heruntergeholt und auf Schleich-

wegen ins Tal gebracht hat? Für dich, dich allein. Sollst dann, wenn Geld genug beisammen, ziehen mit ihm in meine sonnige Heimat Italia. — Dort ist er ein freier Mann. O, wär's doch schon so weit und könnt' ich dich noch einmal schauen, du gesegnetes Land! — Hier ist's kalt — kalt auch im Frühling!“

Greta achtet nicht auf die zürnende Rede der Großmutter; sie kennt die Vitanei schon seit Jahren. O, diese ewigen Vorwürfe, die Geldgier des Vaters, sein unheimliches, lichtschues Gewerbe, das er treibt, anscheinend um Gretas Wohl besorgt, in Wirklichkeit aber nur an sich dabei denkt, das Berachtetsein von den Bauerntöchtern und Burschen im Dorf — o, alles das ist ihr in tiefster Seele verhaßt!

Und nun kam er, der junge Forstgehilfe, hat ihr sein ganzes Leben geschenkt, ihr, der scheu Gemiedenen, und will sie wahren vor dem schweren Unglück, in das sie ihr Vater mitreißen muß. Denn über kurz oder lang werden ihn Jäger und Grenzwächter doch einmal überlisten, und bei solchen Begegnungen geht's auf Tod und Leben! — Nein, nur fort, bald fort aus dieser traurigen Ode, hinunter zu ihm, dem Geliebten, ins sonnige Tal, wo glückliche, frohe Menschen wohnen — — — bald — bald! —

Da schrickt das Mädchen zusammen! Von der Schlucht her krachte ein Schuß auf — — da! — ein zweiter — — — dritter!? — Dröhnend rollt das Echo durch die Schlünde und Klüfte, als wollt's den Laut in alle Welt tragen, so seltsam klang der letzte Schuß. — Greta nimmt schweigend den Kranz ab, hält inne mit dem Tanze und starrt entsetzt in den Spiegel, auf ihr bleiches Antlitz, das der stille Mondschein küßt. — — — Großmutter hat die runzligen Hände über der Bibel gefaltet und murmelt leise ein Gebet — — das lautet von „Sterben“ und „gnä-

digem Richter“. — — Drein tönt des Waldbachs Rosen, der eiliger als sonst dem Tale zuffieht und es geschäftig erzählt da unten, daß in seinem Bette, da oben in der Schlucht zwei Menschen liegen; der eine in grünem Wams, auf der Brust ein Büschel Alpenrosen; der andere, ältere, hat an den Schultern einen Gamsbock festgebunden — und sie reden nicht — sie schlafen nicht — sehen mit starren Augen zu den Felswänden auf — — — und regen sich nimmer. — — —

So berichtet's der Geschwätige den Leuten im Dorfe noch zu selbiger Nacht. Den Gut des jüngeren der beiden Männer hat er mitgenommen, damit man ihm auch glaubt.

Zwei fehlen beim Waitanz am anderen Tag: die Wildschütz-Greta, der Jäger-Lenz —. Und der liegt drüben im Forsthaus und schläft so fest, daß ihn selbst die lustige Musik, die beim „Goller-Wirt“ zum Waitanz aufspielt, nimmer erwecken kann. Und der Vaderssepp fiedelt doch so richtig im Takt — — — eins, zwei drei — eins, zwei, drei — dudel di — dudel he — heihei! — — —

Die Sonne ist längst untergegangen — doch droben die Felsen glühen auf in hellem Flackerchein, den das loderrnde Feuer von den drei brennenden Hütten des erschossenen Schwärzer-Bauern auf sie wirft.

Jedes Jahr, wenn der Frühling kommt, wenn's zum Waitanz geht, schmückt das Grab des Jäger-Lenz ein Kranz von fremdländischen Blumen, „den die feine, noble Dame allemal aus Italia mitbringt, die der verschollenen Schwärzer-Greta so ähnlich sieht —“ sagen die Bauern, stecken die Köpfe zusammen und erzählen sich wunderliche Geschichten von dem vielen Geld, mit dem die alte Großmutter Fanningen und ihre Enkelin damals in die alte Heimat, nach dem sonnigen Süden gezogen sind . . .

Schäden befolgte und somit auf durchaus gesunder Basis in den Krieg ziehen konnte. Ein weiteres günstiges Moment bildeten die durchwegs, zumal in Reis und Seide, günstigen Ernteergebnisse während des ersten Kriegsjahres; ein dritter Umstand von größtem Gewicht war die Entwicklung der unbeschränkten Herrschaft Japans zur See. Auf diese Weise sei die merkwürdige Erscheinung zu erklären, daß trotz der schweren Kontributionen des Arbeitsmarktes für den Krieg, trotz der Anleihen und hohen Kriegssteuern und trotz der Anforderungen der See-Reserveverwaltung an die einheimische Schifffahrt die kommerzielle und industrielle Aktivität im allgemeinen nicht nur nicht gelitten haben, sondern daß Einfuhr und Ausfuhr höhere Ziffern erreichten als früher. Selbstverständlich haben manche Industriezweige und vor allem kleinere Betriebe immerhin gelitten, aber es sind keinerlei wichtige Bankrotte zu verzeichnen gewesen, und andererseits diejenigen Industriezweige zur erfolgreichsten Entwicklung gelangt, welche irgendwie mit der Lieferung von Bedürfnissen für die Streitkräfte zur See und zu Lande in Verbindung standen. Die japanische Regierung hat vom Beginne des Krieges an die Politik verfolgt, möglichst viel von den Bedürfnissen im Lande selbst zu decken und dieser Anteil soll fast siebzig Prozent betragen. Dank diesem Umstande haben sich in Japan eine Reihe von Spezialfirmen auf das allgünstigste entwickeln können.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. Mai.

Das „Vaterland“ konstatiert eine Reihe von Symptomen, die auf eine ruhigere Auffassung der nationalen Streitfragen in Böhmen hindeuten. Darunter zählt insbesondere die Gelassenheit, mit welcher die Interpellations-Beantwortungen in den heißen Angelegenheiten der Portal-Aufschriften und der Grab-Inschriften aufgenommen wurden. Dieses ruhige Verhalten gegenüber einem Ideenkreise, aus welchem sonst die fieberhaftesten Erschütterungen in die Gemüter der Bevölkerung Böhmens getragen wurden, sei geradezu auffallend. Es könne damit erklärt werden, daß bei jenen Persönlichkeiten, denen in beiden nationalen Lagern die Führung der Politik anvertraut ist, die leichteste Beweglichkeit und Entzündbarkeit des Innern nachgefallen und daß sich in ihnen die Herrschaft des Verstandes über das Gefühl wieder befestigt habe. Das Übermaß der nationalen Leidenschaft sei das Hindernis für den ruhigen Verkehr und für die friedliche Arbeit der beiden Volksstämme Böhmens zum Wohle des Landes und des Reiches gewesen. Wäre es endlich entweder der besseren Einsicht oder der Kampfmüdigkeit oder beiden gelungen, die Blut der antagonistischen Gefühle zu ermäßigen, so

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

1.

(Nachdruck verboten.)

Die gnädige Frau war eben eingetreten, als das sechsjährige Otchen von ihrer Erzieherin eine Rüge erhalten hatte. So fand sie das schwarzhaarige kleine Mädchen in dem gestickten Sammethängergchen in Tränen vor.

„Was bedeutet das, Fräulein?“ fragte sie sehr gemessen. „Warum weint Otchen schon wieder?“

Das Fräulein hatte sich pflichtschuldigst erhoben. Durch ihr schmales Gesicht, in das sich die weichen, braunen Haare drängten, lief eine schnelle Röte.

„Sehen Sie selbst, gnädige Frau“, sagte sie langsam, als müsse sie sich jedes einzelne Wort abringen. „Otchen gibt sich gar zu wenig Mühe. Sie kann besser schreiben, wenn sie will, ich weiß es. Darum muß sie diese Seite noch einmal arbeiten.“

Sie reichte der Prinzipalin, die in einem hellen, eleganten Negligé vor ihr stand, das ganz mit Klecksen und Krackelfüßen bedeckte Heft hin.

„Suhu!“ heulte Otchen und wischte mit den dicken Fäusten die Augen aus. „Nu soll ich nach der Schulstunde hier noch sitzen bleiben! Das könnte Fräulein passen! Das halt ich nicht aus! Das halt ich nicht aus!“

An dem Schultisch aus schönem Eichenholz saß noch ein etwas älteres Mädchen, dessen lange schwarze Haare glatt und ungefleckt bis über die Taille herunterfielen. Der ungewöhnlich volle kleine Mund zuckte mit dem verächtlichen Lächeln einer Mondaine.

„Fräulein ist auch manchmal ein bißchen streng“, sagte sie überlegen.

Die Frau Bankdirektor hatte das Heft flüchtig durchgeblättert. Jetzt gab sie es der Erzieherin mit einem vielsagenden Blick zurück.

„Geht nur auf eine halbe Stunde hinunter, Kinder“, sagte sie dann, „die Frühstückspause beginnt doch gleich.“

könnte Österreich nach so langer Herzensbedrücktheit wieder aufatmen und freudvoll in die Zukunft blicken.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß sich in dem Kampfe, der nunmehr aller Voraussicht nach zwischen der ungarischen Koalitionsmehrheit und der Krone ausbrechen dürfte, nicht an mäßigenden, oder mindestens regulierenden Einflüssen fehlen werde. Die ungarische Opposition werde sicherlich nicht vergessen, daß sie morgen bereits Regierungspartei sein kann, daß sie heute nicht mehr, wie einst, eine oppositionelle Minderheit sei, die ihre Forderungen nach Belieben übertreiben kann, das Bestehende nur einfach zu regieren brauche und alle positive Arbeit der Majorität überläßt. Die Opposition müsse sich dessen bewußt sein, daß ihrer in nicht ferner Zeit Regierungspflichten harren, und daß sie sich mit der Populärthatshascherei des Moments nicht ihr staatsmännisches Zukunftswerk verpfuschen darf. Sie wird in dem Streit, der jetzt losbricht, mit starken Worten und Rücksichtslosigkeiten nicht sparen, aber schließlich wird sie doch nicht so arge Unordnung machen, daß sie später nicht wieder Ordnung machen könnte. Ein Verzweigungskampf wird das also kaum sein, denn in einen solchen geht man nicht mit zwei Seelen in der Brust: mit einer oppositionellen und einer ministeriellen. — Die „Arbeiterzeitung“ meint, wir könnten dem Experimente, das jetzt in Ungarn versucht werden wird, mit großem Gleichmute zusehen, wenn unter den Leidtragenden nicht auch Österreich wäre. Nun könne jeder ermeßen, was uns der Dualismus einträgt: „Geht es in Ungarn gut, dann tobt es an Österreich seine Kraft aus; stockt dort das politische Leben, dann steckt es uns mit seiner Krankheit an.“

Das Gerücht von einer Seeschlacht südlich von Formosa und einem für Japan ungünstigen Ausgange derselben bietet mehreren Blättern Anlaß zu neuerlichen Hinweisen auf die ungeheure, wahrscheinlich entscheidende Bedeutung, welche einem Zusammenpralle der beiden Flotten beizumessen ist. Dieser Zusammenstoß gilt den meisten als unvermeidlich bevorstehend. „Die Welt ahnt“, sagt die „N. Fr. Pr.“, „daß ein ostasiatisches Trafalgar nicht fern ist. Wenn heute nicht, so müssen morgen oder in ganz naher Zeit die beiden Flotten aneinander geraten, und dann ist die große Wendung da, die Wendung, welche diesmal schwerlich mehr in einem bloßen Aufschub der Entscheidung sich erschöpfen kann. Es bereitet sich mehr, als es bisher in der Mandchurie der Fall war, die Katastrophe vor, nach welcher aller Voraussicht nach der Vorhang über dieses schreckliche Kriegsschauspiel endgültig niedergehen wird.“ — Das „Fremdenblatt“ meint, daß Admiral Togo, ohne es zu wollen, in eine entscheidende Schlacht verwickelt werden, daß ihn sein Gegner zu einem entscheidenden Schlage zwingen kann. Von da

Wie ein paar losgelassene kleine Wilde stürmten die Mädchen hinaus. Als die Tür hinter ihnen zufiel, wandte sich die Dame an ihre Untergebene.

„Liebes Fräulein“, sagte sie mit milder Strenge, „auf diese Weise erreichen Sie nichts. Strafen und immer wieder nur strafen ist bei meinen Kindern total verfehlt. Ich wundere mich nur, daß Sie nicht selber die Aufsicht haben. Verstehen Sie doch, daß Sie hier nicht in einer Volksschule sind und eine Herde Dickfälliger ohne Ehrgefühl vor sich haben, die nur durch die Furcht zu zügeln sind, sondern zwei feinnervige zartgewohnte Kinder, die der Begriff der Strafe empört und widerständig macht.“

Dem jungen Mädchen brannten Stirn und Wangen. Ihre Lippen zuckten, als sie in das rundliche wohlgepflegte Gesicht der Frau Bankdirektor sah. Aber sie entschuldigte sich nicht, verteidigte sich nicht einmal, das hatte sie nach den mißlungenen Versuchen aufgegeben.

Es hatte ja doch nicht den geringsten Zweck. Zwischen diesen beiden Frauen bestand eine Kluft der Lebensauffassung, wie sie größer von Mensch zu Mensch nicht gedacht werden kann. In diesem Hause fehlte das, was ihr von erster Kindheit an ins innerste Empfinden hineingeschrieben war, ja was ihr Denken und Wollen, Urteil und ihre Ansicht durchtränkte und mit ihrem ganzen Wesen verwachsen war: Pflichttreue und Lebensernst.

Aber Magdalena Heider war noch jung, eben erst zwanzig. So stand sie nicht genug über den Verhältnissen, um das klar zu überschauen und daraus ihre Resultate zu ziehen; um daraus zu begreifen, daß es für ihre Kräfte, und seien sie noch so ehrlich und ausdauernd, ein Ding der Unmöglichkeit war, diese Verschiedenheiten zu überbrücken, die Kinder, die ihrer Obhut anvertraut waren, in ihren Anschauungskreis langsam hinüber zu ziehen.

Noch brannte das Feuer begeisterter und kampfbereiter Jugend in ihr und es ließ sich trotz aller Enttäuschung noch weiter ringen. Nur das eine hatte sie

ausgehend, ist die russische Situation zu betrachten. Nach der allgemeinen Lage habe die russische Flotte die größte Aussicht auf einen nachhaltigen Erfolg, wenn sie die japanische möglichst bald zu einer Entschcheidung zwingt; die Fahrt nach Vladivostok könne nicht der führende Gedanke in der Auffassung des russischen Admirals sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Verhaftete spanische „Schahgräber“.) Einer Nachricht aus Madrid zufolge hob die dortige Polizei in Folge einer Anzeige des deutschen Konsuls ein Gaumnest aus und verhaftete neun Personen, die den bekannten Schahgräberschwindel nach Deutschland, Österreich, Frankreich und England in schwingvoller Weise betrieben und ein großes Bureau eingerichtet hatten. Es wurden zahlreiche falsche Stempel, Amtsbriefe und Schecks vorgefunden.

— (Eine tolle Nacht.) Eine tollere Sonntagsnacht, als die letzte, hat das als ernst und düster verschriene Lyon noch nicht erlebt. Unter den Augen der im Zivilanzuge auf den Kaffeehausterrassen sitzenden Schutzleute durchzogen junge Leute in phantastischen Kostümen die Straßen und hielten Jugarsprachen, in denen die lokale und staatliche Autorität verspottet und allerlei pikante Hiftörchen zum besten gegeben wurden. Den famosen, von der „Komplot-Angelegenheit“ her bekannten Tamburini rief man zum „Vater des Vaterlandes“ aus. Um die „Göttin des Unsinn“ zu bekränzen, plünderte man alle öffentlichen Gartenanlagen. „Hoch Lyon, die Stadt des Lichts!“ rief man und löschte alle Gasflammen aus. Für die Anstifter dieses „Volksfestes“ schloß die Nacht nur insofern unangenehm, als ihnen Portefeuilles und Geldbörsen gestohlen wurden. Lyon ist gegenwärtig das Dorado der Taschendiebe.

— (Ein Gnadengesuch am Schwalbenbein.) In Campa auf der Insel Elba flog einem Laternenanzünder eine Schwalbe zu, an deren rechtem Fuß ein Zettelchen befestigt war. Auf diesem Zettel stand folgendes: „Portolongone, am 14. Mai 1905. Um 3 Uhr nachmittags kam in das Spital der Sträflinge durch das Fenster diese Schwalbe, und ich gebe ihr die Freiheit, indem ich an den Fuß der Schwalbe diesen Zettel binde. Werden der Zettel findet, sei barmherzig und befreie mich von meinen Strafen, indem er den Justizminister oder den König um Gnade für mich bittet. Ich bin unschuldig zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden und schmachte seit zwanzig Jahren, seit dem 16. April 1885 in diesem Grabe. Bruno Cataldo, aus der Gemeinde San Cataldo in der Provinz Caltanissetta. Gott befohlen!“ Die römische „Tribuna“ meint, daß das auf so eigenartige Weise in die Welt hinausgeschickte Gnadengesuch von den zuständigen Behörden wenigstens geprüft werden sollte.

aufgegeben: die Mutter überzeugen und zu einer Bundesgenossin machen zu wollen. Und wenn auch jetzt hundert schlagende Entgegnungen ihr auf der Zunge prickelten, so kniff sie die Lippen zusammen und verharrte in Schweigen.

Frau Bankdirektor hatte sich auf bescheidene Einwürfe und zagende Verteidigung gefaßt gemacht. Das Schweigen in dem glühenden Gesicht des jungen Mädchens, der düstere Widerspruch in den Augen verblüffte sie, ja es erschreckte sie sogar ein wenig.

Sie hatte schon manches mit Gouvernanten erfahren und wenn es ihr auch gerade keine Lebensfrage war, so hätte sie diesmal doch ungern gewechselt. Sie war klarblickend genug, um zu sehen, daß die Kinder bei diesem Fräulein in zuverlässigen Händen waren, und so scheute sie ein kleines Einklinken nicht.

„Ich bin, wie Sie wohl wissen, mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Methode ganz zufrieden. Das sehen Sie auch wohl an meiner Rücksicht, die ich Ihnen gegenüber habe, indem ich die Kinder hinaus-schickte. Nur, wie gesagt, in dem besprochenen Falle sitzen Sie noch nicht das richtige Wesen, sagen wir: die nötige Gewandtheit, um die kleinen Lieblinge an rechter Stelle zu fassen. Ich sage Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse, liebes Fräulein, denn Sie werden ungleich bessere Resultate erzielen, wenn Sie die kleinen Herzen, statt sie zu verstören und abzuschrecken, in liebevoller Weise an sich ketten. So: darüber denken Sie hübsch nach. Auf Wiedersehen, Fräulein!“

Die gnädige Frau war hinaus. Magdalena Heider trat an eines der Fenster, das auf den breiten, asphaltierten Hof der eleganten Tiergartenwohnung hinausging. Kein Baum stand hier, kein Strauch, der von dem eingezogenen Frühling erzählte. In den Telephondrähten sauste der Wind, und an dem weißlichen, sonnenlosen Himmel flog die unterste Wolkenschicht eilig dahin. Es war ein kübler, windiger Mittag. (Fortsetzung folgt.)

(Der Retter als Mörder.) Ein wahres Drama von tragischer Größe hat sich diesertage in Paris abgepielt. Der Besitzer einer Schifferbarke, Marius Portot, saß, gemüthlich sein Pfeifchen rauchend, auf der Barke, die seit zwei Tagen im Kanal Saint-Martin zu Paris ankerte. Seine Frau war in die Stadt gegangen, um Einkäufe zu machen. Der Schiffer träumte von seinem Eheglück und wäre langsam eingeschlafen, wenn ihn nicht plötzlich ein Hilfschrei aufgeschreckt hätte. Zwei Körper waren in das Wasser gefallen; er hatte es deutlich gehört. Rasch zog er Rock und Weste aus und sprang nach. Mehrere Male tauchte er in die Fluten unter, bis es ihm gelungen war, eine Frau und einen Mann heil ans Ufer zu bringen. Er schaute sie an: es war seine Frau und sein Gehilfe, den er am Tage vorher entlassen hatte, weil er ihn vor seiner Frau kniend gefunden hatte. Das Liebespaar gestand denn auch — noch wassertriefend — sein Unrecht: sie waren Arm in Arm am Ufer entlang gegangen, als die Frau durch einen Fehltritt ins Wasser stürzte und den Liebhaber nachzog. Der Retter hatte mit steigender Wut zugehört. „Ich habe meine Pflicht getan und Euch das Leben gerettet“, rief er aus, „jetzt will ich meine Rache!“ Und damit stieß er der ungetreuen Gattin seinen Dolch zweimal ins Herz, sie wurde sterbend nach dem Hospital gebracht; den Mörder ließ die Polizei provisorisch auf freiem Fuße. Er wird ja doch freigesprochen werden.

(Ein ritterlicher Landstreicher.) Aus Newyork wird berichtet: Bei einer Wagenfahrt in der Nähe von Philadelphia geriet Miß Blanche Farley, die der besten Gesellschaft jener Stadt angehört, plötzlich in große Gefahr, indem ihr Pferd scheute und durchging. Auf ihre Hilferufe stürzte ein zerklümpelter Landstreicher aus dem Walde heraus und hielt mit Lebensgefahr den Durchgänger auf. Miß Farley bot ihm Geld für ihre Rettung an, aber der Bagabund wies es ritterlich zurück und zitierte Stellen aus Byron und anderen Dichtern, die die weibliche Schönheit preisen. Schließlich erklärte er, ein Stück würde ihn reichlich belohnen. Die Dame zögerte erst, aber schließlich willigte sie ein und fuhr dann schnell weiter. Jetzt wird nun in der Gesellschaft der Stadt Philadelphia eifrig die Frage erörtert, ob sie recht daran tat, einen Landstreicher, wenn auch unter solchen Umständen zu küssen. Miß Farley bejahte sie entschieden. „Die tapferen Ritter früherer Zeiten hielten einen Kuß für eine Belohnung“, erklärt sie. „Ich halte es nicht für Unrecht, einen unbekanntem Mann zu küssen, der mit eigener Lebensgefahr tapfer mein Leben rettete.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Elisabeth-Kinderspital.

Morgen um 4 Uhr nachmittags findet im städtischen Ratsaale die 42. General-Versammlung der Schulschwestern, Gründer und Wohlthäter des Elisabeth-Kinderspitals mit der üblichen Tagesordnung statt.

Der Verein trat heuer in das 40. Jahr seines Bestandes, aus welchem Anlasse auch der uns vorliegende 23. Jahresbericht für die Jahre 1903 und 1904 einen Artikel über die 40jährige Tätigkeit enthält, dem wir folgendes entnehmen:

Die Gründung des Elisabeth-Kinderspitals wurde am 26. Juni 1865 im städtischen Rathsaale beschlossen und die Eröffnung der Anstalt am 19. November 1865 am Namenstage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth vollzogen.

Das Damenkomitee, das die ersten Sammlungen einleitete, bestand aus nachfolgenden Frauen: Anna Dolschein, Amalia Hausen, Marie Kunschitz, Justine Lercher, Jeannette Mayer, Anna Pessiak, Emilie Stedry, Jakobine Supan. Dem Gründungskomitee gehörten nachfolgende Mitglieder an: die Frauen Amalia Hausen, Anna Pessiak, Jakobine Supan; die Herren Josef Wasnik, Dr. Emil Vocsen., Dr. Edwin Costa, Dr. Wilhelm Kowatsch, Karl Leskowitz und Franz Köhmann. Als Schriftführer fungierte Herr Peter v. Radics, der auch eine Geschichte der Gründung des Kinderspitals im Jahre 1865 verfaßte.

Ununterbrochen seit der Gründung bis zum heutigen Tage übte nur Herr Karl Leskowitz, der auch Gründer ist, seine Funktionen aus. Der Verwaltungsrat fühlt sich verpflichtet, ihm für die langjährige, unermüdete und außerordentlich verdienstvolle Tätigkeit im Interesse des Kinderspitals verbindlichst zu danken und dem Wunsche Ausdruck zu geben, er möge diesem Wohlthätigkeitsinstitute noch lange erhalten bleiben.

Die Anregung zur Gründung dieser Wohlthätigkeitsanstalt gab Herr Dr. Wilhelm Kowatsch, der auch den Vorsitz im Gründungskomitee führte und die ärztliche Leitung durch zwanzig Jahre unentgeltlich besorgte. Nach dessen Ableben übernahm dieselbe

Herr k. k. Sanitätsrat Dr. Julius Schuster, welcher heute noch als Spitalsdirektor und Ordinarius in verdienstvoller und uneigennützigster Weise fungiert, wofür auch ihm der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Als Obmänner fungierten während des Bestandes dieser Anstalt: Dr. Edwin Costa, Dr. Josef Suppan, Anton Laschan Ritter von Moorland, Dr. Emil Vocsen., Albert Samassa, Josef Luckmann.

Die bemerkenswertesten Ereignisse in der Geschichte des Vereines sind: der hohe Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. am 13. Juli 1883 in der Anstalt; die Spende Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. per 2000 K (1000 Gulden) zum Neubau; die Spende der Krainischen Sparkasse, welche sich stets als hervorragende Förderin des Vereines erwies, per 40.000 K (20.000 Gulden), jene anlässlich des 75jährigen Jubiläums per 10.000 K (5000 Gulden); die Zuwendung aus der Staatswohlthätigkeitslotterie, und zwar im Jahre 1870 6000 K (3000 Gulden), im Jahre 1878 14.000 K (7000 Gulden); die Vollendung und Einweihung der neuen Anstalt am 19. November 1889.

An hervorragenden Stiftungen und Vermächtnissen sind zu verzeichnen: die Martin Gottschevarische Stiftung per 2400 K und die Gisela-Stiftung per 4800 K, ferner die Vermächtnisse der Frau Theresie Pfeifer im Betrage per 14.000 K (7000 Gulden), des Herrn Johann Karlovic per 2000 K (1000 Gulden), des Herrn Dr. Josef Mader per 2000 K (1000 Gulden), des Fräuleins Ludmilla Gasparic per 6000 K, des Herrn Karl Beytschlag per 2000 K und andere kleine Vermächtnisse. Anlässlich des Erdbebens erhielt die Anstalt eine nicht rückzahlbare Staatsaushilfe von 7000 K (3500 Gulden), im Jahre 1902 zwei Drittel des Reinertrages aus dem Wohlthätigkeitsbazar, welchen Ihre Excellenz Frau Olga Freiin von Hein, geb. Gräfin von Apragin, veranstaltet hatte und welcher, dank der außerordentlichen Aufopferung der Genannten, für das Kinderspital den bedeutenden Betrag von 5588 K 79 h ergab.

Das Protektorat geruhete im Jahre 1866 weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zu übernehmen, welche es bis zu Ihrem Ableben führte. Deren Nachfolgerin ist Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Elisabeth Marie Fürstin zu Windisch-Grätz, welche es bis zum heutigen Tage führt.

Als Stellvertreterinnen fungierten die Gemahlinnen der jeweiligen Landespräsidenten, gegenwärtig Ihre Excellenz Frau Olga Freiin von Hein, geb. Gräfin von Apragin.

**** Laibacher Bicycle-Klub.**

Der Laibacher Bicycle-Klub vollendete am 22. April l. J. das zwanzigste Jahr seines Bestandes. Der Vorstand des Klubs veranstaltete aus diesem Anlasse Samstag abends im Kasino für die Mitglieder des Vereines einen Festabend, zu dem auch Vertreter der befreundeten deutschen Vereine in Laibach geladen waren und der einen anregenden, gemüthlichen Verlauf nahm.

Wie wir der Gedächtnischrift, die der Klubvorstand zur Feier herausgegeben hat, entnehmen, hat der Gedanke, das Radfahren in Laibach einzubürgern, erst dann feste Gestalt angenommen, als mehrere Herren im Jahre 1884 einen Klub gründeten, dessen erster Präses Herr Josef Krisper war.

Es war ein glücklicher Griff, daß man gleich den günstig gelegenen Mariensaal des Koliseums mietete, der einen bequemen Fahrraum und die Ausfahrt nach drei Reichsstraßen bot. Am 17. April 1887, die Mitgliederzahl betrug bereits 60, beteiligte sich der Klub zum erstenmale an einem auswärtigen Sportfeste, am 19. Mai gab er selbst sein erstes Straßenrennen auf der Strecke Prevoje-Domschale.

Es werden sodann die Verbindungen aufgezählt, die der Klub zwischen Nord und Süd herstellte, seine erfolgreichen sportlichen Leistungen und die Teilnahme an vielen auswärtigen Unternehmungen.

Dabei blühte das gesellige Leben im Klub, wofür viele gelungene Veranstaltungen zeugten.

Unter den öffentlichen Veranstaltungen sei besonders die Akademie zugunsten der Überschwemmten in Krain am 10. November 1889, die Festakademie am 20. Oktober 1890 zugunsten des Kaiserin Elisabeth-Kinderspitals und das großartige Sportfest, das sich über Anregung des zu Anfang des Jahres 1894 gewählten Klubobmannes Herrn Dr. Oskar von Graczy in Abbazia vor der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie am 19. März 1894 abspielte, hervorgehoben.

In den Jahren 1893, 1897 — 1901 erschienen Klubmitteilungen, geleitet von Herrn J. Moro;

das Jahr 1893 verzeichnet ferner die Entstehung eines Streichdoppelquartetts, womit der Grund zur späteren Klubkapelle gelegt wurde.

Im Herbst 1894 begannen die Arbeiten an dem „Tourenbuch“ oder „Wegweiser für Radfahrer durch Krain“, wodurch sich der Klub einen bedeutenden Namen in der Sportwelt und in der Welt der Touristen erworben hat.

Monatelang arbeiteten der damalige Obmann Herr Dr. O. von Graczy und der Fahrwart Herr A. E. Nchtshin an dem Werkchen, das, dank einer hochherzigen Spende der Krainischen Sparkasse, in Druck gelegt und am 28. Juli 1895, dem Tage des zehnjährigen Gründungsfestes, das in bescheidenem Rahmen gehalten war, ausgegeben wurde.

Viele prächtige Widmungen zeichneten den Klub für den wertvollen Wegweiser aus. So widmete Frau Erzherzogin Stephanie demselben einen silbernen Lorbeerkranz, der Deutsche Radfahrerbund einen silbernen Pokal u. a. m.

Die Jahre 1896, 1897 und 1898 bedeuten den Höhepunkt in der Entwicklungsgeschichte des Klubs, der sich in allen Kreisen des Radfahrersportes eines bedeutenden Ansehens erfreut.

Einen glänzenden Verlauf nahm das Fest der Übergabe des Banners, das der Deutsche Radfahrerbund dem Klub gespendet hatte. Es fand am 14. November 1896 in der Tonhalle statt. Als Fahnenmutter waltete Ihre Durchlaucht Prinzessin Alexandrine zu Windischgrätz, welche das Banner mit einem kostbaren Bande schmückte. (Schluß folgt.)

(Eine Offiziersdeputation) des Infanterieregiments Nr. 45 in Przemysl ist anlässlich der Ernennung Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand zum Oberstinhaber dieses Regiments gestern hier eingetroffen.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind Samstag abends von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Militärisches.) In den Ruhestand übernommen wurde der Generalmajor Géza von Szilvinyi, Kommandant der 3. Kavalleriebrigade, nach dem Ergebnis der aus eigenem Ansuchen erfolgten Superarbitrierung; aus diesem Anlasse wurde demselben der Feldmarschall-Leutnants-Charakter ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Tage verliehen. Transferiert wurde der Generalmajor Albert Lönyay de Nagy-Löny et Bázáros-Rámény, Kommandant der 6. Kavalleriebrigade in gleicher Eigenschaft zur 3. Kavalleriebrigade. Zum Intendanten des 6. Korps wurde ernannt der Militär-Oberintendant zweiter Klasse Friedrich Dumann, der Intendant des 3. Korps. Der Militärbauführer Johann Gabauer der Militärbauteilung des 3. Korps wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung anlässlich des Neubaus des Militärverpflegungsmagazins in Pola vom Reichskriegsministerium mittels Dekret belobt. Transferiert werden der Oberleutnant-Rechnungsführer Ignaz Stanek des 4. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und der Leutnant-Rechnungsführer Johann Puppis des Infanterieregiments Nr. 47 gegenseitig. Die angeforderte Ablegung der Offizierschärge wurde bewilligt dem Leutnant Leopold Rubin des Infanterieregiments Nr. 7.

(Ernennung im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim k. k. Landesgerichte in Laibach, Paul Skaberne, zum Auskultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

(Die Laibacher Domkirche) rüstet sich zur Feier ihres 200jährigen Jubiläums. Wie wir in der „Danica“ lesen, wird die Renovierung gegen zwei Jahre in Anspruch nehmen, worauf die geschmackvoll renovierte Kirche im Jahre 1907 das zweihundertjährige Jubiläum ihrer Einweihung begehen soll. Der Laibacher St. Nikolaus erhielt schon im Jahre 1705 sein gegenwärtiges Heim; allerdings war es nicht zur Gänze fertiggestellt. Das Gewölbe des großen Schiffes wurde Ende April 1705 vollendet. Am 12. Mai 1705 wurde der Altar des Allerheiligsten und am 10. Juni die ganze Kapelle fertiggestellt. Der am Domplaze stehende Turm wurde Mitte April aufgebaut, worauf am 21. April auf ihm das vergoldete Kreuz erglänzte. Am 22. Mai 1705 wurde das große Kirchentor aufgestellt. Bei dem dreitägigen Geläute, das anlässlich des Todes des Kaisers Leopold I. in allen Kirchen angeordnet wurde, zerbrach am 8. Juni 1705 die große Glocke, die ein Jahr zuvor von den Laibacher Bürgern dem hl. Nikolaus gewidmet worden war.

(Vom Grazer Oberlandesgerichte.) Man schreibt uns aus Graz: Seine Excellenz der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Graf Gleispach hat sich Sonntag den 28. d. M. mit dem Nachmittags-Gilzuge nach Wien begeben.

(Miliaria in Unterkrain.) Der Universitäts-Dozent Herr Med. Dr. Wilhelm Scholz aus Graz hat sich am 27. d. M. behufs Studiums der Miliaria in das Epidemiegebiet begeben.

(Inspektion.) Am 28. d. M. hat der k. k. Professor Herr Josef Vesel die gewerbliche Fortbildungsschule in Idria inspiziert.

(Ausnahme in die k. u. k. Infanteriekadettenschule in Karlstadt für das Schuljahr 1905/1906.) Zümlinge von österreichischer, bzw. ungarischer Staatsbürgerschaft oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit, welche körperliche Eignung für die Militärerziehung besitzen, den Nachweis über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums (mit Öffentlichkeitsrecht) erbringen (von ungenügenden Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen), eine genügende Aufnahmeprüfung ablegen und mit 1. September im Alter zwischen 14 und 17 Jahren stehen, können in den ersten Jahrgang der Infanteriekadettenschule in Karlstadt aufgenommen werden. Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunal-Bürgerschule in Fiume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sisset, Neugradiska, Virovitica, Kroprenitz und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten. — Die Vortragsprache ist im ersten Jahrgang der Kadettenschulen in Karlstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch. Für den Eintritt in diesen Jahrgang erstreckt sich die in deutscher oder kroatischer Sprache abzulegende Aufnahmeprüfung auf folgende Unterrichtsgegenstände: Deutsche und kroatische Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik und Chemie, und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Klassen einer Mittelschule zum Vortrage gelangen. Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hierbei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber jene Sprachen (für die Kadettenschulen in Karlstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch), in welchen der Unterricht erteilt wird, soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können. In den drei unteren Jahrgängen der Kadettenschule wird im allgemeinen derselbe Lehrstoff vorgenommen, wie an der Oberstufe der öffentlichen Realschulen. Die Zümlinge können daher nach Absolvierung des dritten Jahrganges, wenn sie den sonstigen gesellschaftlichen Anforderungen entsprechen, zur Maturitätsprüfung an einer öffentlichen Realschule zugelassen werden. Zümlinge dieses Jahrganges, welche mindestens „sehr guten“ Gesamterfolg aufweisen und die vorgeschriebene kommissionelle Prüfung bestehen, können über ihre Bitte und nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes, auf Freiplätze in eine der beiden Militärakademien überseht werden.

Das Schulgeld beträgt: 1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 K jährlich; 2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren im Reserve-, nichtaktiven Landwehrverhältnisse und im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten (Bediensteten) 160 K jährlich; 3.) für Söhne aller übrigen österreichischen, beziehungsweise ungarischen Staatsbürger oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigen 300 K jährlich. Das Schulgeld ist von den Angehörigen der Zümlinge in 2 Raten u. zw. im Vorhinein am 21. September und am 1. April eines jeden Jahres bei der betreffenden Kadettenschule zu erlegen. Schulgeldermäßigungen werden nur ausnahmsweise bei nachgewiesener vollständiger Mittellosigkeit und sehr guten Schulzeugnissen erteilt. Die Kosten der Erhaltung der Zümlinge — einschließlich jene für Wäsche — trägt das Militärstat. Die von den Angehörigen genau nach dem — in den Aufnahmebedingungen für den Eintritt in die k. u. k. Kadettenschulen angegebenen — Muster verfaßten Gesuche um die Aufnahme sind bis längstens 12. Juli 1905 dem Kommando der Infanteriekadettenschule in Karlstadt direkt einzusenden. Unvollständige, nicht im Wege der Kadettenschule und verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Alle näheren — für die Angehörigen notwendigen — Bestimmungen sind in den Aufnahmebedingungen enthalten, welche vom Kommando der Infanteriekadettenschule in Karlstadt in deutscher und kroatischer Sprache, um 45 h franco als „Drucksache“ bezogen werden können. Jene Bewerber, welche die

Verleihung eines ungarischen Staatsbürgerschafts anstreben, können alle diesbezüglichen Modalitäten aus den „Narodni Novine“ entnehmen, woselbst die Verlautbarung (im amtlichen Teil dieser Zeitung) an drei Tagen und zwar am 22., 25. und 26. April 1905 erfolgte.

(Volkslieder Österreichs.) Wie in weiten Kreisen bereits bekannt ist, wird seitens des Unterrichtsministeriums die Publikation der Volkslieder Österreichs vorbereitet. Dieses weit angelegte Werk wird nur in mühevoller Arbeit von Jahren zum Abschluß gebracht werden können und es erscheint sehr wünschenswert, daß alle beteiligten Kreise der Bevölkerung, so weit es dem einzelnen möglich, dem bezeichneten eminent patriotischen und in gleichem Maße die nationalen Interessen berührenden Werke tätigen Vorschub leisten. Seitens des Unterrichtsministeriums wurde ein Ausschuss einberufen, zu welchem Vertreter aller beteiligten Disziplinen (der Philologie unter spezieller Berücksichtigung der Dialektforschung, der Musikwissenschaft und der Volkskunde) beigezogen wurden und welcher dem Ministerium in der Leitung der Publikation beratend zur Seite stehen wird. Die Herausgabe der Lieder der einzelnen Volksstämme wird „Arbeitsausschüssen“ anvertraut werden, deren Kompetenz nach nationalen und territorialen Momenten abgegrenzt wurden. Die Einberufung dieser Arbeitsausschüsse, in deren jedem alle beteiligten Disziplinen entsprechende Vertretung zu finden haben, ist noch nicht erfolgt, wird aber in absehbarer Zeit, jedenfalls noch im Laufe des Sommers, geschehen. Erst nach dem Zeitpunkte der Aktivierung dieser Arbeitsausschüsse wird die eigentliche Sammlung des Materiales für die in Rede stehenden Publikationen nachhaltig ins Werk gesetzt werden können. Doch dürfte es derzeit bereits von Interesse sein, die Tendenz und die wesentlichsten wissenschaftlichen Prinzipien jener Publikation aus der Instruktion kennen zu lernen, welche seitens des oben erwähnten leitenden Ausschusses ausgearbeitet wurde. Diese Instruktion, die wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen wollen, bezieht sich auf das Gebiet des deutschen Volksliedes. Die Instruktionen für die anderweitigen Sprachgebiete werden unter Beifügung sachgemäßer Modifikationen seinerzeit nachfolgen.

(„Seidels kleines Armeeschema Mai 1905.“) Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich dieser weitverbreitete Behelf in Militär- wie auch in Zivilkreisen erfreut, begnügen wir uns damit, das Erscheinen der Mai-Ausgabe hiemit allen Interessenten bekanntzugeben. Die neue Truppendislokation und das Mai-Abancement sind darin berücksichtigt. Das Büchlein enthält eine Menge Daten und Namen, die für militärische Kreise ebenso wertvoll sind wie für Handel und Gewerbe.

(Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) In den Lokalitäten der Alten Schießstätte findet morgen abends 6 Uhr die diesjährige Generalversammlung des Laibacher Studenten- und Volksküchen-Vereines statt, zu welcher dessen Vorstehung alle Mitglieder und Wohltäter hiemit höflichst einladet.

(Gartenfest.) Der Gesangsverein „Slava“ veranstaltet Sonntag, den 4. Juni, in Koslers Garten ein großes Volksfest mit sehr reichhaltigem Programm. Das Festeggelschießen begann gestern bei Kosler und wird Donnerstag und Sonntag fortgesetzt, bzw. beendet werden.

(Eingebracht.) Der Friseurgehilfe Josef Nlic, der dem Fahrradverleiher Karl Camernik betrügerisch ein Fahrrad im Werte von 100 K entlockt hatte, wurde in Cilli verhaftet und wird dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingeliefert werden. — Paul Dmejer, ein bekannter Bewohner verschiedener Gefängnisse, wurde, da er den Unterschied zwischen Mein und Dein nicht kennen wollte, bei seiner letzten Abstrafung unter Polizeiaufsicht gestellt. Dies gefiel ihm aber nicht sonderlich und so verschwand er. Nun wurde er wieder eingebracht, und diesertage beim hiesigen Bezirksgerichte zu vier Tagen Arrest verurteilt. Seine Photographie bildet eine Zierde des Verbrecheralbums der hiesigen Polizei.

(Mord infolge eines Scherzes.) Am 27. d. M. vormittags tranken der Zimmermann Josef Grum aus Unter-Waselj mit dem Maurergehilfen Jakob Bragelj im Gasthause des Franz Anzi in Dobrunje zwei Liter Wein aus, worauf auch der Anstreicher Bartholomäus Bricelj aus Dobrunje dahinkam. Zwischen Grum und Bricelj entstand aus Scherz ein Ringen, worauf Bricelj den Grum zu Boden schleuderte. Grum wollte nicht nachgeben, sondern ergriff neuerdings den Bricelj und schleuderte ihn wieder zu Boden. Bricelj geriet in Zorn, ergriff ein im Gastzimmer auf dem Tische gelegenes 46 Zentimeter langes Küchenmesser, eilte dem Grum entgegen und verfezte ihm damit im Vorhause einen

heftigen Stich in den Bauch unter der Magengrube. Grum hatte noch die Kraft, sich aus dem Hause zu flüchten, brach aber alsbald zusammen und starb. Bricelj wurde vom Gendarmeposten Mariafeld verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. —

(Ein angeblicher Überfall auf den Propst Dr. Elbert.) Kürzlich erschien in einigen Blättern eine Notiz, betreffend einen Überfall, den am 24. d. M. der ehemalige Geschäftsführer Fr. Novak aus Jama bei Hof auf Herrn Propst Dr. Elbert in Rudolfswert ausgeführt haben soll. Nach einer uns aus Rudolfswert zugehenden Meldung trug sich die „Affäre“ folgendermaßen zu: Novak, der nicht nur wegen Krifa, sondern auch wegen anderer Delikte am vorbezeichneten Tage die über ihn verhängte dreimonatliche Kerkerstrafe abgebußt hatte, kam voll angetrunken in die Allee hinter dem Kapitelgarten und legte sich dort auf eine Bank nieder. Da kamen jugendliche Laugenichte dazu und begannen ihn durch Steinwürfe usw. zu hänseln. Novak geriet darüber in Wut und wollte sich an den Jungen rächen. Er setzte ihnen nach, sie aber flüchteten sich in das neben dem Kapitelgebäude gelegene Studentenkosthaus. Als Novak mit Gewalt die Haustür einzuzerren versuchte, kam zufälligerweise Herr Propst Dr. Elbert hinzu, dessen Stallgebäude sich in der Nähe des erwähnten Hauses befindet, und sprach dem Novak gültlich zu, von seinem unsinnigen Vorhaben abzugehen. Novak aber, ganz sinnlos vor Wut, zog seinen Rock aus und warf ihn dem Herrn Propst mit den in slovenischer Sprache ausgestoßenen Worten über den Kopf: „Hier hast du meinen Mantel; der heil. Martin hat dem Bettler nur die eine Hälfte seines Mantels gegeben, ich aber will dir den ganzen geben.“ Durch das Hinwerfen des Überrockes über den Zylinderhut des Herrn Propstes Dr. Elbert fiel selbstverständlich dessen Kopfbedeckung zu Boden; irgendeine tätliche Mißhandlung aber kam nicht vor. Der total angetrunkene Novak hätte sich zu einer solchen Kraftäußerung überhaupt nicht aufraffen können.

(Sanitäres.) Im politischen Bezirke Gurkfeld sind nachstehende Infektionkrankheiten sporadisch aufgetreten: Abdominaltyphus, Diphtheritis, Mumps, Scharlach, Varizellen und Masern. Erkrankt ist an Abdominaltyphus in einer Ortschaft der Gemeinde Gurkfeld eine Frau. Die Diphtheritis trat in zwei Ortschaften der Gemeinde St. Barthelma auf; von 5 erkrankten Kindern ist ein Kind gestorben. In der Gemeinde Massenfuß erkrankten zwei Kinder, die nach zwei Tagen starben. An Mumps erkrankten in zwei Ortschaften der Gemeinde Landstraß 5 Kinder. An Scharlach sind folgende Erkrankungsfälle vorgekommen: In der Gemeinde Gurkfeld ein Fall, St. Kreuz in zwei Ortschaften vier Fälle, Massenfuß in einer Ortschaft zwei Fälle; zwei Kinder sind gestorben. An Varizellen ereigneten sich in vier Ortschaften der Gemeinde Gurkfeld 12 Fälle und in einem Dorfe der Gemeinde St. Kreuz ein Fall. An Masern gelangte in einer Ortschaft der Gemeinde Gurkfeld ein Fall zur Anzeige. Die Masern haben eine epidemische Ausbreitung in der Gemeinde St. Ruprecht erfahren, wo seit Anfang Mai in 18 Ortschaften 56 Kinder erkrankt und von diesen 16 genesen sind. Da eine weitere Ausbreitung dieser Epidemie zu befürchten ist, wurde die Schulse auf zehn Tage geschlossen.

(Heimische Kunst.) In der Auslage der Buch- und Papierhandlung J. Krajec Nachfolger in Rudolfswert ist seit einigen Tagen ein die Stadt Rudolfswert vom rechten Ufer aus aufweisendes Gemälde des akademischen Malers Herrn Ivan Baupotic ausgestellt. In bezug auf Perspektive sowie auf Farbenstimmung spricht sich darin eine eminente Technik aus, so daß man den Künstler zu seinem neuesten Werke nur beglückwünschen kann.

(Einbruchsdiestähle.) In der Nacht auf den 21. d. M. brachen unbekannte Täter in den Weinkeller des Grundbesizers Josef Njas in Weinberg bei Weißkirchen in Unterkrain ein, und stahlen daraus über hundert Liter Wein sowie zwei Kilogramm braunes Sprengpulver. Tatverdächtig sind fremde Zigeuner, die seit den letzten 14 Tagen als Kesselflicker in Unterkrain herumziehen und die auch am 16. d. M. einen Opferstockeinbruch in der Pfarrkirche zu Gönigstein verübt haben dürften.

(Die angebliche Mordbrennerbande in Videm.) Wie aus Mann gemeldet wird, hat das Kreisgericht in Cilli die Untersuchung gegen die vermeintlichen Mordbrenner aus Videm wegen Mangels des Tatbestandes eingestellt und die 20 verhafteten Personen auf freien Fuß gestellt. Zwei junge Mädchen haben nämlich den Brand in Stara Vas, wobei zwei Frauenzimmer verbrannt sind, zu einer Mordbrennerei aufgebaut und den Fall der Gendarmerei denunziert, die daraufhin 16 Männer und 4 Frauen verhaftete.

(Gemeindevorstandswahl in Idria.) Bei der am 28. d. M. in Idria erfolgten Ergänzungswahl aus dem ersten Wahlkörper wurden folgende Herren gewählt: Andreas Perko, f. k. Landestierarzt in Ruhe, als Ausschussmann, Mojs v. Koschin, f. k. Hauptkassier, Dr. Robert Dgo-reuz, f. k. Gerichtsadjunkt, und Dr. Emil Papez, f. k. Bergarzt, als Ersatzmänner. Die Gewählten gehören der fortschrittlich-nationalen Partei an und erhielten zu 21 Stimmen; die Kandidaten der katholisch-nationalen Partei erhielten zu 17 Stimmen.

(Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 18. bis 24. d. M. 223 Personen zum Sturgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Theaternachricht.) Der infolge seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen vom Laibacher Publikum hochgeschätzte Operntenor Herr Jean Nadolowitsch gastierte mit großem Erfolge im Kaiser-Jubiläumstheater in Wien und wurde vom Theaterdirektor Gregor, welcher der Vorstellung anwohnte, für die „Neue komische Oper“ in Berlin auf drei Jahre verpflichtet.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) M. Cilensek: Vier Tage im Königreiche Triglav. 2.) Dr. Josef Oblak: Durch den Befehl nach Zirkniz. 3.) Vereinsmitteilungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 28. Mai. Das Verordnungsblatt für die k. und k. Kriegsmarine meldet: Seine Majestät ernannte den Kontreadmiral Zul. v. Ripper — bei gleichzeitiger Enthebung vom Posten als Präses des marineteknischen Komitees für die Dauer der verstärkten Eskadre — zum Kommandanten der verstärkten Eskadre und der ersten Division; den Kontreadmiral Mikislav N. v. Siemuszowa-Pietruski — bei gleichzeitiger Enthebung vom Eskadre-Kommando zum Kommandanten der zweiten Division; den Kontreadmiral G. Couarde — bei gleichzeitiger Enthebung vom Posten als Adlatus des Flottenadmirals in Pola für die Dauer der verstärkten Eskadre — zum Kommandanten der Torpedoflottille und den Korvettenkapitän Fr. Löffler zum Vorstand der 4. Abteilung des Reichsriegsministeriums, Marineektion. Ferner ordnete Se. Majestät die Enthebung des Korvettenkapitäns Rudolf Ritter v. Benigni in Müldenbürg vom Posten des Vorstandes der 4. Abteilung des Reichsriegsministeriums, Marineektion, an.

Der russisch-japanische Krieg.

Sophia, 28. Mai. Die Nachricht des Mailänder „Corriere della Sera“, wonach Bulgarien gegen eine Kommission von 5 Millionen Rubel von Argentinien auf Rechnung Russlands vier moderne Panzerschiffe und drei große Torpedoboote angekauft hätte, welche unter bulgarischer Flagge gegen Neu-Guinea segeln, wo sie 200 Matrosen und Marine-soldaten sowie Munition aufzunehmen hätten, wird von kompetenter Seite als erfunden bezeichnet.

Petersburg, 28. Mai. Der Korrespondent der St. Petersburger Telegraphenagentur in Tschifu meldet in einer dringenden von heute 12 Uhr 40 Min. nachts datierten Depesche: Nach dem hiesigen japanischen Konsulate zugegangenen Privatmeldungen begab sich ein großer Teil des baltischen Geschwaders gestern abends dem japanischen Geschwader in der Koreastraße, wo es zum Kampfe kam.

London, 28. Mai. Reuters Office meldet aus Singtau vom heutigen: Nach Depeschen aus chinesis-cher Quelle ist in der Koreastraße eine große Seeschlacht im Gange.

Washington, 28. Mai. (Reuter-Meldung.) Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphiert an das Staatsdepartement, die Japaner hätten in der Koreastraße ein russisches Panzerschiff, vier andere Kriegsschiffe und ein Werkstätten-schiff in den Grund gebohrt.

Rom, 28. Mai. Eine Extraausgabe der „Tribuna“ meldet aus Tientsin: Die Japaner trugen in der Tschuschima-straße einen bedeutenden Sieg über die Russen davon. Vier russische Schiffe seien gesunken, mehrere andere seien beschädigt worden. Das Geschwader Rozdestwenskij könne als vernichtet betrachtet werden.

Tokio, 28. Mai. (Reuter-Meldung.) Rozdestwenskij hat am 21. Mai auf der Höhe von Formosa einen großen Amerikadampfer, dessen Name unbekannt ist, in den Grund gebohrt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Unruhen in Russisch-Polen.

Siedlce, 27. Mai. Heute früh wurden mehrere hundert Israeliten, die sich in einem Walde in der Nähe der Stadt zusammengerottet hatten, von Truppen umzingelt und in das Stadtgefängnis abgeführt. Hierbei wurden 50 Personen verwundet, darunter sieben schwer.

Serbien.

Belgrad, 27. Mai. Der fünfzehngliedrige Hauptauschuß der selbständig-radikalen Partei beschloß, die angebotene Kabinettsbildung anzunehmen und bevollmächtigte den Präsidenten des Ausschusses Ljuba Stojanović, die Kabinettsliste zusammenzustellen.

Albanien.

Konstantinopel, 27. Mai. Kürzlich haben Albanesen-Chefs aus dem Distrikte von Djakova, welche unter dem Führer des vorjährigen Aufstandes, Sulejman Aga Batusa und dem Chef des Stammes Krasniči, Saban Binaku, stehen, ein Telegramm an den Generalinspektor Hilmi Pascha gerichtet, in welchem sie gegen den Vormarsch des in Prizrend weilenden Divisionsgenerals Schemsi Pascha auf Djakova protestieren und anführen, daß Schemsi Pascha seit den vorjährigen Kämpfen noch in Blutschuld stehe und daß sein Erscheinen einen neuen Aufstand hervorrufen könnte. In seinem Antwort-Telegramme ermahnt Hilmi Pascha die Chefs zur Ruhe und zum Gehorsam, macht ihnen gleichzeitig gewisse Versprechungen und erklärt, daß Schemsi Pascha, wenn Ruhe und Ordnung erhalten bleiben, von Prizrend aus nicht den Vormarsch fortsetzen werde.

Der Aufstand in Arabien.

Konstantinopel, 27. Mai. Aus amtlicher türkischer Quelle wird gemeldet: Feizi Pascha, der von Bagdad mit einer Division abgegangen war, wurde von sämtlichen Stämmen ein freundlicher Empfang bereitet. Ein Kampf hat nirgends stattgefunden. Aneisa und Bereida sind von türkischen Truppen besetzt, welche die Verwaltung in die Hand genommen haben. Nachdem Feizi Pascha alles in Ordnung gebracht hatte, reiste er nach Medina ab, wo er am 22. d. eintraf. Von dort wird er sich nach Janbo begeben, um sich direkt nach Hodeida einzuschiffen. Nach seiner Ankunft dortselbst wird er sich in das Hauptquartier verfügen, das sich etwa 100 Kilometer von Sana befindet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rebell J., Die Nijina, K 6. — Feißl, Prof. Dr. M. v., Diagnose und Behandlung der venerischen Erkrankungen, K 9. — Benedig, Dr. Bernh., Lehrbuch der Kinderheilkunde, K 14.40. — Marcuse, Dr. J., Heißluftapparate und Heißluftbehandlung, K 1.20. — Waller L. v., Jugendtraum, K 1.20. — Vierteljahresschrift für Körperliche Erziehung, 1. Jahrg., 1. Heft, K 1. — Martius, Prof. Dr. F., Krankheitsanlage und Vererbung, K 1.20. — Therapeutisches Jahrbuch, 15. Jahrg., K 4.80. — Freud, Prof. Dr. S., Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten, K 6. — Brattas-jevič Ed., Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchführung, K 3.30. — Waldheim, Dr. Fr. Schürer v., Ignaz Philipp Semmelweis, K 10. — Billig U., Erzählungen aus Helvetien, K 1.80. — Schubert J., Die Opfer ihrer Moral, K 3.60. — Spielmann M., Reinheit, K 2.40. — Biermer, Dr. M., Sammlung nationalökonomischer Aufsätze und Vorträge, 1. Band, Heft 4, K 72; Heft 5/6, K 2.88. — Kolowrat-Rakowsky Leopold Graf, Meine Erinnerungen aus den Jahren 1848 und 1849, 2 Bde., K 8. — Gorkij Maksim, U tannici, K 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 27. Mai. Dr. Schmidt, f. k. Finanzadjunkt, f. Frau, Emichov. — Klein, Hotelier, f. Frau, Abbazia. — Sutey, Holz-händler, Triest. — Gräfin Egger, Private, Görz. — Beschuschnig, Private, Griesbach. — Grähor, Ingenieur; Stöger, Obergeringieur, Agram. — Eggenberger, Apotheker, Neumarkt. — Colluffy, Gunther, Obergeringieur, Wilna. — Feichter, f. u. f. Hauptmann, Tolmein. — Belčić, Widiz, Private, Sissef. — Gibson, Wilkinson, Private, London. — Junghuns, Beamter, Jofesthal. — Kecskemeti, Obergeringieur, Delta. — Rüssel, Obergeringieur, Breslau. — Mörath, Obergeringieur, Graz. — Adam, Mechaniker; Temple, Direktor; Fuchs, Vertreter; Bernstein, Medina, Wolf, Stauzl, Bernauer, Thieberg, Riez, Beamnt, Kfte., Wien.

Verstorbene.

Am 25. Mai. Karl Dolenc, Besitzersohn, 10 1/2 J., Reitschulgasse 6, Blasenlähmung.
Am 27. Mai. Agnes Cep, barmh. Schwester, 31 J., Radekystraße 11, Tubercul. pulm.
Im Zivilspitale:
Am 23. Mai. Cäcilia Troha, Besitzerstochter, 20 J., Vitium cordis.

Am 24. Mai. Peter Bobobnik, Tagelöhner, 28 J., Tubercul. pulm. — Johann Bugari, Schneider, 82 J., Marasmus senilis. — Johanna Lavric, Tischlersgattin, 24 J., Tubercul. pulm. — Johann Berce, Fassbinder, 41 J., Emphysema pulm. — Josef Starec, Besitzer, 61 J., Emphysema pulm. — Johann Bimerman, Kleinschler, 46 J., Contusio abdom., Peritonitis.

Am 25. Mai. Daniel Bin, Arbeiter, 20 J., Vulnus scir., cranii et cerebri, Encephalitis.

Am 26. Mai. Maria Cerne, Arbeiterstochter, 8 J., Scrofulosis, Ecclampsia.

Lottoziehung vom 27. Mai 1905.

Triest: 59 22 71 85 87
Linz: 52 72 50 36 12

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
27. 2 U. N.	740.8	19.3	SD. mäßig	halb bewölkt	
9 U. Ab.	741.7	12.9	N. mäßig	heiter	
28. 7 U. F.	742.6	10.0	SD. schwach	»	
2 U. N.	741.5	19.0	SD. mäßig	fast bewölkt	0.0
9 U. Ab.	742.3	13.3	NW. schwach	heiter	
29. 7 U. F.	741.9	9.4	SD. schwach	halb bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 13.0°, vom Sonntag 14.1°, Normale 15.5°, bezw. 15.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Razglas.

Vsled sodne dovolitve se bode prodalo na javni drazbi v zapuščino zamrlega g. Ivana Turk v Ljubljani spadajoče posestvo pod vl. št. 221 kat. obč. Petersko predmestje l. del obstoječe iz dveh njiv: parc. št. 284/2 v razmerju 9197 m in parc. št. 296 v razmerju 7416 m s kozo-lem, ki imata lepo lego blizu novega pokopališča in sta pripravi za stavišča.

Vzklicna cena, pod katero se ne bode prodajalo, znaša 20.175 K 60 h.

Vsak ponudnik mora pred dražbo položiti vadij v znesku 2018 K.

Dražba se bode vršila na licu mesta dne 31. maja, l. 1. popoldne ob 3. uri.

Natančneji pogoji se bodo naznanili pri dražbi.

V Ljubljani dne 27. maja 1905.

Aleksander Hudovernik,

(2269) 2-1 c. k. notar kot sodni komisar.

Johann Kremenšek, f. k. Bezirkshauptmann in Loitsch, gibt im eigenen und im Namen seiner Schwestern und der übrigen Verwandten die tiefbetrieblende Nachricht, daß seine vielgeliebte, gute Mutter, Frau

Maria Kremenšek

am 27. Mai früh, nach Empfang der heil. Sterbesakramente, im 83. Jahre ihres Lebens selig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der allzufrüh Verschiedenen findet am 28. Mai um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Nr. 12 in Brod auf den Ortsfriedhof in Oberloitsch statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Loitsch am 27. Mai 1905.

(2260)

(Besondere Parte werden nicht ausgegeben.)

Dankagung.

Für die uns während der langen Todeskrankheit unseres so früh dahingeschiedenen Sohnes

Gofflieb

so vielfach erwiesene herzliche Anteilnahme, die sich bei dem gestrigen Leichenbegängnisse durch überaus zahlreiche ehrende Beteiligung neuerlich kundgab, sprechen wir hiemit unseren innigen Dank aus. Insbesondere danken wir noch für die dem teuren Verbliebenen gewidmeten Blumenpenden, dem Feuerwehr- und Rettungsvereine für seine Vertretung bei der Trauerfeierlichkeit und dem Gesangs-Club dieses Vereines für den erhebenden Gesang bei der letzteren.

Die tiefbetrieblten Eltern

Johann und Käthe Day.

